

Psychoanalytiker, Gesellschaftskritiker

in Solothurner Zeitung, und Sozialphilosoph Solothurn, 19.3.80

Wenige Tage vor seinem 80. Geburtstag ist am Dienstagmorgen der berühmte Psychoanalytiker und Philosoph Erich Fromm in seinem Heim in Muralto bei Locarno an einem Herzversagen gestorben. Erich Fromm war bis zuletzt aktiv und hatte erst kürzlich ein neues Buch über Therapie in Arbeit genommen. Fromm, der vom heutigen Menschen eine alternative Lebens- und Denkweise verlangt, schrieb insgesamt über 30 Werke, die in verschiedene Sprachen übersetzt wurden. Demnächst soll in einem deutschen Verlag eine zehnbändige Gesamtausgabe der Werke Erich Fromms erscheinen.

Marxisten warfen ihm Verrat vor. Kapitalisten fürchteten ihn als «Systemveränderer». Soziologen hielten seine Ideen für hoffnungslos «illusionär». Den Besitzenden und vermeintlich Wissenden war der Psychoanalytiker Erich Fromm stets unbequem. In letzter Zeit haben die Habebüchse und die um Lebenssinn Ringenden Erich Fromm für sich entdeckt. Beweis: Von Oktober 1976 bis Oktober 1978 stieg die deutschsprachige Auflage seines Buches «Haben oder Sein» auf 130 000; die italienische Übersetzung fand innerhalb der ersten sechs Monate nach Erscheinen über 100 000 Käufer. Schon vor Jahrzehnten bezeichnete er die «Jagd nach dem Glück», wie sie von Bürgern der reichen Nationen betrieben wird, als katastrophalen Irrweg.

Wurzeln in der eigenen Kindheit

Erich Fromms Kritik an der Wohlstandsgesellschaft wurzelte in eigener Kindheit und Jugend. Am 23. März 1900 wurde er als einziges Kind hineingeboren in eine Familie orthodoxer Juden, bei Mutter wie Vater gab es eine Ahnenreihe von Talmud-Gelehrten und Rabbinern. Es war ein Elternhaus, in dem weniger das «Haben», der Besitz galt, als das «Sein». Vater Fromm handelte zwar in Frankfurt mit Obstweinen, erwies sich jedoch immer wieder als zu gutmütig, um grossen Profit zu machen. Dem Grossvater wurde verübelt, dass er sich einst als Privatgelehrter an einen Adligen «verkauft». Sohn Erich kannte auf der Schule zunächst kein anderes Ziel, als Schriftgelehrter zu werden. Doch dann setzte der Erste Weltkrieg eine Zäsur. Erich Fromm schrieb einmal selber: «1918 war ich ein tief aufgewühlter, junger Mensch, von der Frage besessen, wie der Krieg möglich sein konnte; mit dem verzehrenden Wunsch, die Unvernünftigkeit des menschlichen Massenverhaltens zu verstehen; mit dem leidenschaftlichen Begehren nach Frieden und internationalem Verständnis. Ausserdem war ich gegenüber allen offiziellen Ideologien und Erklärungen äusserst misstrauisch geworden.»

Das «Vaterland» wird aufgegeben

Dies also die Motivation zum Studium der Psychologie, Philosophie und Soziologie. Seine Lehrer waren unter anderen Karl Jaspers und Alfred Weber in Heidelberg. Als 22-jähriger promovierte er mit einer soziologischen Arbeit «Das jüdische Gesetz». Von da an folgte die geistige Auseinandersetzung mit den Werken von Karl Marx und Sigmund Freud, die innere Ablösung von orthodoxen jüdischen Ma-

ximen, die Hinwendung zur Individualität. Schon Mitte der Zwanziger Jahre ahnte Erich Fromm, dass der Mensch einen anderen Stellenwert besitzt, als ihm von damals «gängigen» Weltanschauungen eingeräumt wurde. Nun studierte er Psychoanalyse in München und in Berlin, knüpfte enge Beziehungen zu Soziologen und Philosophen wie Max Horkheimer, Theodor Adorno und Herbert Marcuse, mit denen er sich später jedoch überwarf. 1932 wurde die Schweiz erstmals zur Zuflucht für Erich Fromm, als ihn überraschend eine Lungentuberkulose befiel. In Davos musste er hilf- und tatenlos vernehmen, was durch die «Machtergreifung» Hitlers geschah. Als schliesslich 1934 sein Lungenleiden auskuriert war, blieb ihm nur ein Weg: die Emigration nach Amerika.

Er hatte bald Erfolg, keineswegs nur im materiellen Sinn. Er dozierte an der Columbia University in New York, hielt Vorlesungen in Yale, gründete zusammen mit Karen Horney eine Psychoanalytiker-Vereinigung, wurde schliesslich amerikanischer Staatsbürger. Erich Fromms erstes grösseres Buch «Die Furcht vor der Freiheit», 1941 erschienen, handelte generell vom «autoritären Charakter» und speziell vom deutschen Faschismus. Es löste weltweite Diskussionen aus und gewann aktuelle Bedeutung für das Eingreifen der USA in den europäischen Krieg.

Aus Sorge um seine damalige zweite Frau übersiedelte Fromm in das Höhenklima von Mexiko und begründete dort das erste psychoanalytische Universitäts-Institut. Parallel dazu dozierte er weiter an amerikanischen Universitäten und engagierte sich in der Politik der USA. So stellte er sich gegen die fanatisch verblendete Kommunistenjagd, forderte schon in den Fünfziger Jahren eine Entspannungspolitik, warnte nachdrücklich vor einem nuklearen Wettrüsten und wurde zum Mitbegründer der Friedensbewegung «SANE».

Die Folgen unterdrückter «Bedürfnisse»

Zwischen 1955 und 1970 steigerte Erich Fromm sein literarisches Wirken. Es erschienen seine Bücher «Der moderne Mensch und seine Zukunft», «Die Kunst des Liebens», «May Man prevail?», «Jenseits der Illusionen», «Das Menschliche in uns», «Die Revolution der Hoffnung». Erich Fromms zentrale Idee birgt in sich eine Synthese der Lehren von Karl Marx und Sigmund Freud: Der Mensch trägt seelische Grundformationen bereits in sich, bevor er noch geboren ist. Eine erste Trendausrichtung der im Unbewussten verankerten Charakterstrukturen erfolgt während bestimmter Phasen der Kindheit und Jugend. Aber wer oder was gibt dafür die Impulse? In Erich Fromms Antwort liegt seine Bedeutung als Sozialpsychologe:

Die Orientierung des Charakters eines Menschen wird bestimmt vom Charakter der Gesellschaft, in die er hineingeboren wurde, in der er aufwächst, die an ihn ein Leben lang Ansprüche stellt. Eine scheinbar unentrinnbare totale Abhängigkeit, doch es existiert laut Fromm eine Grenze: Der Charakter eines Menschen enthält «existentielle Bedürfnisse», Wünsche und Sehnsüchte wie etwa das Streben nach Liebe, nach Freiheit, nach Frieden, nach Lebenssinn. Werden solche Bedürfnisse von der Gesellschaft – gleich welcher Ordnung – auf die Dauer unterdrückt, vergewaltigt, tabuisiert, so bezahlen der einzelne wie seine gesamte Gesellschaft dafür mit seelischer und körperlicher Krankheit, am Ende gar mit dem Tod.

Wohnsitz Locarno – aber ohne Lehnstuhl
1968 erlitt Erich Fromm einen Herzinfarkt, zwingender Anlass, die dünne Luft Mexikos zu verlassen. Gute Erinnerungen an die Schweiz und Lobendes in Büchern über die klimatischen Zonen Helvetiens führten das Ehepaar Fromm nach Locarno, den endgültigen Alterswohnsitz. Doch weit gefehlt, wollte man sich Erich Fromm im Lehnstuhl und im monoton-vergreisten Alltagsablauf vorstellen. Stillhalten und sich aus der Welt zurückziehen erlaubten weder sein Temperament noch seine leidenschaftliche Anteilnahme am Zeitgeschehen, am einzelnen, an der Gesellschaft.

Welche ironisch-bittere Bestätigung durch die Winterspiele in Lake Placid – und demnächst in Moskau – für das, was er vor vielen Jahren schrieb: «Man denke an den rasenden Nationalismus, mit dem viele Menschen die olympischen Spiele verfolgen, welche angeblich der Sache des Friedens dienen . . . , wobei man bereit ist, die schmutzige Mischung aus Geschäft und Publizität zu übersehen.»

Warum eigentlich haben die stets geschwiegen, an die er die Provokation adressierte: «Hinter der christlichen Fassade entstand eine neue geheime Religion – die industrielle Religion. Sie ist mit echtem Christentum unvereinbar. Sie reduziert die Menschen zu Dienern der Wirtschaft und der Maschinen.»

Wo bleiben schliesslich die Ärzte, Psychologen, Soziologen, die als tätige Hilfe für Millionen «notorisch unglücklicher Menschen» die Erkenntnisse und Maximen Erich Fromms in die Praxis umsetzen? Gemäss seiner Forderung: «Wenn Wirtschaft und Politik der menschlichen Entwicklung untergeordnet werden sollen, dann muss das Modell der neuen Gesellschaft auf die Erfordernisse (existentiellen Bedürfnisse) des unentfremdeten, seinsorientierten Individuums ausgerichtet werden . . . Wenn die Menschen jemals frei werden, dem Zwang enttrüben sollen, die Industrie durch pathologisch übersteigerten Konsum auf Touren zu halten, dann müssen wir der gegenwärtigen Situation ein Ende machen, in der eine gesunde Wirtschaft nur um den Preis kranker Menschen möglich ist.»

Es wäre Erich Fromm zu wünschen gewesen, dass er noch erlebt hätte, wie seine Warnungen befolgt, seine Forderungen für eine bessere Menschheit erfüllt werden – eine Wende, die uns allen, dem Einzelnen wie der Gesellschaft, nottäte.

Walter F. Hiss



FROMM-Online